

Aboonementspreis:
In ganzem deutschen Reich: Jährlich: 18 Mark. Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.
Klassische Nummern: 10 Pf.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitsäule 20 Pf.
Unter „Eingesandt“ die Zeile 20 Pf.
Bei Tabellen und Ziffernatz 40 % Aufschlag.

Erscheinet:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Abends für den folgenden Tag.

Abonnement - Einladung.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende neue vierjährlche Abonnement des „Dresdner Journal“ werden Bestellungen zum Preise von 4 M. 50 Pf. angenommen für Dresden bei der unterzeichneten Expedition (Zwingerstr. Nr. 20), für auswärts bei den betreffenden Postanstalten.

Ankündigungen aller Art finden im „Dresdner Journal“ eine sehr geeignete Verbreitung, und werden die Gebühren im Ankündigungstheile mit 20 Pf. für die kleingespaltene Zeile über deren Raum berechnet; für Ankündigungen unter „Eingesandtes“ sind die Gebühren auf 50 Pf. für die Zeile festgesetzt.

In Dresden - Neustadt können Bestellungen abgegeben werden in der Kunst- und Mustafalienhandlung des Herrn Adolf Brauer (Hauptstraße 2), sowie bei Herrn Kaufmann Arthur Heimann (Albertplatz gegenüber dem Alberttheater), woselbst auch Ankündigungen zur Förderung an unser Blatt angenommen werden und einzelne Nummern des „Dresdner Journals“ zu haben sind.

Wir ersuchen um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, da wir sonst die Lieferung vollständiger Exemplare ohne Mehrfosten für die geehrten Abonnenten nicht garantieren können.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.
(Zwingerstraße Nr. 20, in der Nähe des neuen Postgebäudes.)

Amtlicher Theil.

Dresden, 15. Juni. Se. Majestät der König haben Allgemeinheit geruht, dem Unternehmer Strini in Böhmisch das Albrechtskreuz zu verleihen.

Nichtamtlicher Theil.

Übersicht:

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungskram. (Standard. Neue Preußische Zeitung. Saturday Review.)
Tagegeschichte. (Berlin. Altenburg. Wien. Leipzig. Paris. Bern. London. Stockholm. Christiania. St. Petersburg.)
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten.
Frankeletton.
Tageskalender.
Notizate.
Beilage.
Tagegeschichte. (St. Petersburg. Belgrad. Konstantinopel. Aegypten. Washington. Lima.)
Provinzialnachrichten. (Leipzig. Glauchau.)
Statistik und Volkswirtschaft.

Frankeletton.

Redigirt von Otto Bauck.

Egypten „heilige Stadt.“ *)

Ein Beitrag zur politischen Situation.

In sturm bewegten Zeiten haben innerhalb der islamischen Welt die sogenannten heiligen Städte von jeher eine hervorragende Rolle gespielt. Für die Masse der Bevölkerung sind sie dann Wirkungsorte, von denen noch dem Volksgläubigen noch so manches Wunder seinen Ausgang nehmen könnte, wenn die heiligste ihrer Heiligtümer erteilt hätte. Sozusagen in Marokko, Reituan in Tunis und vor allem die Centrale der muslimischen Wallfahrtorte, Mecca, haben ihre eigene schicksalshafte Geschichte, die mit den Geschichten des betreffenden Landes innig verknüpft ist. Keiner dieser Städte dürfte sich indeffen, abgesehen von Mecca, mit Tantoh, der Stadt des heiligen Bedawih im Rüdelto, messen. Als Mehmed Ali am 1. März 1811 auf der Grotte zu Kairo sämtliche Mamelukken, 480 an der Zahl, niederschlug, hatte er wenige Tage zuvor eine Wallfahrt nach Tantoh unternommen, um dort in der Bedawihmoschee zu beten und Krabi Bey, der als führender Temporkommling augenblicklich Herr der Situation in der ägyptischen Hauptstadt geworden ist, vertrieben zu haben. Wie der Telegraph aus Aegypten meldete, mehrere Stunden in dem Hauptheiligtum zu Tantoh.

*) Nachtrag nicht gekannt.

Dresdner Journal.

Berantwortliche Redaktion: Oberredakteur Rudolf Günther in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brundtetter, Commissionär des Dresdner Journals;
Hamburg - Berlin - Wien - Leipzig - Basel - Dresden - Frankfurt a. M.: Haasestein & Föpfer; Berlin - Wien - Hamburg - Prag - Leipzig - Frankfurt a. M.; München: Ried. Moos; Berlin: Inselbladensk; Braunschweig: E. Schröder; Breslau: L. Stöver's Bureau (Emil Kobash); Frankfurt a. M.: E. Jaeger'sche Buchhandlung; Görlitz: G. Müller; Hannover: C. Schüssler; Potsdam - Berlin - Frankfurt a. M.: Stuttgart: Dusek & Co.; Hamburg: Ad. Steiner.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingergasse No. 20.

Notizate.
Telegraphische Witterungsberichte.
Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Sonntag, 18. Juni, Abends. (W. T. B.) Von Seiten der Mächte ist den übrigen Mächten der Vorschlag gemacht worden, die Konferenz am 22. d. M. in Konstantinopelbeabsichtigt Verhandlung über die ägyptische Frage zusammenzutreffen. Dieser Vorschlag ist von der deutschen Regierung angenommen worden, und die hier eingegangenen Nachrichten lassen als sicher voraussehen, daß die Annahme auch durch die Gabiote von Rom, Wien und St. Petersburg stattfinden wird. Die Konferenz wird demnächst nach Abschluß ihrer Resultate mit der Porte in Verhandlung treten. In Ägypten haben der Khedive, Dervisch Pascha und Arabi Bey den europäischen Vertretern gegenüber erklärt, die Garantie für die Erhaltung der Ordnung zu übernehmen.

Paris, Montag, 19. Juni. (Tel. d. Dresden. Journ.) Befreit der Konferenz, deren Annahme seitens aller Mächte nunmehr als gesichert gilt, wird in hiesigen politischen Kreisen hervorgehoben, die Wahl Konstantinopels als Ort der Konferenz sei im Einvernehmen mit der Türkei beschlossen worden, um die Verhandlungen mit der Porte zu erleichtern.

London, Montag, 19. Juni. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die Polizei verbahnt einen Irlander namens Thomas Walsh, welcher sich für einen Mieter der Räumlichkeit ausgab, in der Sonnabends die Beschlagnahme von Waffen erfolgte. Die Durchsuchung seiner Wohnung führte zur Entdeckung weiterer Munitionsvorräte.

Alexandrien, Montag, 19. Juni. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die Auswanderung dauert fort. Die Zahl der Ausgewanderten wird auf 32 000 geschätzt. Dervisch Pascha hat dem Khedive empfohlen, auf einige Tage nach Kairo zu gehen, um die Bevölkerung zu beruhigen. Es wird versichert, daß das Cabinet unter dem Einfluß Dervisch Paschas und unter Mitwirkung der Consuln gebildet werden soll. Der Khedive vertrat, den Anordnungen Dervischs strikt nachzukommen. Die Nationalpartei äußert sich sehr sympathisch gegen Nagded. Man glaubt, durch die Erhaltung des Khedive der türkischen Occupation vorzubeugen. Die Sicherheit der Europäer ist garantiert. Die Kammer wird zusammenentreten und ein Reglement berathen, welches einer wirklichen Verfassung gleichkommt. Ein militärisches provisorisches Comité soll die Stellung der Armee regeln.

Dresden, 19. Juni.

Das Zustandekommen der Konferenz, welche sich mit der ägyptischen Angelegenheit beschäftigt soll, wäre nach einem der „Nat.-Bdg.“ aus Paris zugegangenen Telegramm nunmehr gesichert. Bissher war nur die Zustimmung der Türkei noch rästendig, und dem Anschein nach hat es gewisser Garantien bedurft, um die Porte zu bestimmen, ihren Beirat zu erläutern. Noch vor gestern zögerte der Sultan, im Hinsicht auf die der Türkei aus der Konferenz entstehenden Unzuträglichkeiten, seine Zustimmung zu ertheilen, obwohl der französische Vertreter ihm versicherte, daß nur die ägyptische Angelegenheit verhandelt werden solle. Wie nun der Agence Havas vom Gestrigen aus London gewebt wird, hätten die Re-

In Europa wechzt man allerdings nicht viel von Tantoh. Die modernen „Reiseführer durch Ägypten“ berühren die Geburtsstätte des heiligen Seyid nur flüchtig und selbst in unseren umfangreicheren geographischen Handbüchern wird dieser Ort gleichfalls mit wenigen Zeilen abgespeist. Kein Wunder also, daß so viele Reisende gedankenlos an ihm vorüberfahren, daß sie nicht ahnen, daß in der nächsten Umgebung von Tantoh zur Zeit der beiden großen Religionen sich vielleicht die Völker dreier Erdteile in einer Kopfzahl von nahezu 600 000 ein Stellchen geben, für welches in ethnographischer Beziehung keine Parallelen gefunden werden dürften. Mit dem Kässer und Verkäufer, der mit gespicktem Geldbeutel und reich ausgestattetem Waarenlager seinen Einzug hält, erscheinen zugleich gläubige Beter, religiöse Fanatiker, Kränke und Krüppel schwärmeweise, und neben dem das Auge schielenden bunten Marktgemüth entrollt sich das ebenso interessante Bild seculärer Prozessionen und Ceremonien. Im Norden und Ägypten sind heute die Menschen noch immer nicht minder religiöse Feste, und Gott und Welt, oder deutlicher gesagt: Religion und Geschäft berühren sich dann nicht selten verwirkt, daß und dieser Kontakt ungewöhnlich anmutet.

Wer von Aegypten nach Kairo mittels der Eisenbahn sich begibt, hat auf der Hälfte dieser 211 Kilometer langen Strecke gewöhnlich bei der Station Tantoh einen längeren Aufenthalt. Die Aussicht, die sich vom Perron des Bahnhofs darbietet, ist eine äußerst beeindruckende und angenehme. Ringsherum bis zum Horizont breiten sich in der ungemein fruchtbaren Ebene die ägyptischen Getreide- und Baumwollfelder, Gemüse- und Obstgärten, Palmen- und Sylcomorenhaine aus.

gierungen von England und Frankreich den übrigen Mächten ein Uneigennützigkeitsprotokoll vorgelegt, in welchem sämtliche Mächte das Versprechen abgegeben sollten, daß sie die Integrität des ägyptischen Gebiets respektieren und nichts ohne das europäische Concert unternehmen wollen. Die Annahme dieses Vorschlags durch sämtliche Mächte gilt als sicher.

Die leichte Zustimmung deckte die Worte zur Nachgiebigkeit bestimmt haben. Der Sultan soll zwar der Ansicht gewesen sein, die Türkei dürfe an der Konferenz nicht teilnehmen, habe aber nichts dagegen einzuwenden, wenn die Konferenz in Konstantinopel tagt, um den Beirat mit der Porte zu erleichtern.

Das Telegramm der „Nat.-Bdg.“ sagt allerdings nichts darüber, ob die Worte an der Konferenz in Konstantinopel sich bestätigt, aber diese Behauptung erscheint selbstverständlich. Ohne den Anteil der Türkei, der durch die ägyptische Angelegenheit jumeist umstolzene Macht, erscheint die Konferenz überhaupt unmöglich und würde die Türkei durch ihre Ablehnung aus dem europäischen Concert ausscheiden. Auch dürfte dieser die Porte zu verstehen gegeben worden sein, wenn auch die Londoner, in deutsche Blätter übergegangene Nachricht, alle Mächte hätten sich entgängt, dahin verständigt, die Türkei zur sofortigen Annahme der Konferenz aufzufordern, im Falle der Ablehnung werde die Konferenz anderwärts ohne Teilnahme der Türkei zusammentreten, sowie die Meldung der Pariser Zeitungen, es sei der Porte eine Frist von 48 Stunden bezüglich der Erteilung ihrer Zustimmung gesetzt worden, nach einer Mitteilung des „Journal de St. Petersburg“ als Ueberredungen ertheilen.

Die nächste an das Zustandekommen der Konferenz sich knüpfende Frage ist diejenige, in welcher Weise wird die Konferenz ihre Aufgabe erledigen. Man wird nicht verkennen, daß diese Aufgabe eine ungemein schwierige ist. Ganzlich bilden die sogenannten „Zwischenfälle“ ein eigentliches Verhängnis bei allen den Orient berührenden Verwicklungen. Die Politik der Mächte wird darauf gerichtet sein müssen, die nachteiligen Einflüsse aller dieser Zwischenfälle, wohin wir z. B. eine Beleidigung des Khedive, Ausrufung eines neuen Khalifen u. s. w. rechnen, möglichst so zu halten und zu verhindern, daß durch dieselben die Einigkeit der Mächte zerstört und etwa der europäische Friede durch die ägyptischen Wirken gefährdet werde. Aus diesem Grunde dürfte daher die Porte bestrebt werden, im Namen Europas die ägyptische Angelegenheit, wenn die Autorität der gegenwärtig in Ägypten weilenden türkischen Commissare nicht genugt hätte, wenigst mit Waffengewalt zu ordnen. Man befürchtet, wie es scheint, eine bewaffnete Dauerkriegen der Türkei. Man schreibt in dieser Beziehung der „Neuen Preußischen Zeitung“ aus Wien: „Bezüglich der Frage wegen Sendung türkischer Truppen nach Ägypten wiederholt sich, was die Stellung der Porte zu den Mächten anbelangt. Daselbst, wie seiner Zeit in Bezug auf die Entsendung der türkischen Commission. Wie damals die Mächte die Notwendigkeit einer solchen Mission erkannt und seitdem den Wunsch ausdrückten, daß sie erfolge, so kann man sich auch jetzt nicht mehr der Überzeugung verschließen, daß die Landung türkischer Truppen erforderlich sein werde. Wie damals, würde man es aber auch jetzt gern sehen, daß dieser Schritt auf Grund eines europäischen Mandats, beziehungsweise im Einlang mit Europa erfolge, und dies ist auch die Ursache, weshalb man auf das Zustandekommen der Konferenz dringt, damit diese sich eben für die Entsendung türkischer Truppen ausspreche und letztere als auf Wunsch Europas vor sich gehend erscheine. Man erachtet dies für notwendig, weil nun einmal die ägyptische Angelegenheit eine europäische an-

gesicht ist. Es muß abgewartet werden, ob sich in dieser Beziehung die Porte dem Willen Europas fügt. Die weitere Frage ist die, was von einer widerwillig übernommenen, gewaltsamen Pacification Ägyptens zu hoffen sein und ob dieselbe nicht eben so wenig Erfolg versprechen dürfte, als die nunmehr definitiv als gefährdet angesehene Mission Dervisch Pascha, welcher nach den neuesten Telegrammen durch Muhammed Pascha, der sich durch seine militärischen Erfolge in Montenegro und Kleinasien einen Namen gemacht hat, erlegt wurde. Gegenüber diesen vielen Schwierigkeiten kann es als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden, daß in England eine Stimmung Raum gewinnt, von welcher man erhofft kann, daß Großbritannien seine besonderen britischen Interessen auf der Konferenz nicht in dem Maße in den Hintergrund stellen wird, daß etwa dadurch das Einvernehmen der Mächte gestört werden könnte. Die großen englischen Wochenblätter, besonders die „Saturday Review“, erklären, es sei eine Unmöglichkeit, den status quo in Ägypten weiterzustellen, in welchem ein lokaler Khedive eingesetzt ist.

Es muß abgewartet werden, ob sich in dieser Beziehung die Porte dem Willen Europas fügt. Die weitere Frage ist die, was von einer widerwillig übernommenen, gewaltsamen Pacification Ägyptens zu hoffen sein und ob dieselbe nicht eben so wenig Erfolg versprechen dürfte, als die nunmehr definitiv als gefährdet angesehene Mission Dervisch Pascha, welcher nach den neuesten Telegrammen durch Muhammed Pascha, der sich durch seine militärischen Erfolge in Montenegro und Kleinasien einen Namen gemacht hat, erlegt wurde. Gegenüber diesen vielen Schwierigkeiten kann es als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden, daß in England eine Stimmung Raum gewinnt, von welcher man erhofft kann, daß Großbritannien seine besonderen britischen Interessen auf der Konferenz nicht in dem Maße in den Hintergrund stellen wird, daß etwa dadurch das Einvernehmen der Mächte gestört werden könnte. Die großen englischen Wochenblätter, besonders die „Saturday Review“, erklären, es sei eine Unmöglichkeit, den status quo in Ägypten weiterzustellen, in welchem ein lokaler Khedive eingesetzt ist.

Hier wird das Korn jährlich zwei Mal, Gemüse und Früchte aber vier bis sechs Mal geerntet. Dabei ist die Ertragbarkeit des Bodens im Durchschnitt vier Mal größer, als die des europäischen.

The Stadt, die im Innern eines solchen Paradies liegt, zählt nahezu 100 000 Einwohner. Über den flachen Dächern ihrer Hütten erhebt sich die mächtige Moschee des Seyid el Bedawih, jenes volkstümlichen muhammedanischen Heiligtums aus dem zwölften Jahrhundert, der in den Kreuzungen und im gelobten Lande den Herren der Christen wiederholte und empfindliche Niederlagen bringt.

Aufgang April vorigen Jahres traf ich in Tantoh ein. Schon tagelang vor dem eigentlichen Beginn der Messen entwickelte sich hier ein Leben und Treiben, das in voller Treue eigentlich keine Feder beschreiben kann.

So gehen wird und eben so wenig, wie ein einseitiges weltmächtliches Eingreifen, ein solches der Porte mit dieser Auffassung vereinbar ist."

Allein hier begegnet man bereits einer Schwierigkeit, welche die Aufsicht auf eine lange Reihe von der Angelegenheit bevorstehenden Handlungen eröffnet und voraussehen läßt, wie die türkische Diplomatie es an den verschiedensten Schauplätzen nicht fehlen lassen wird, um die ägyptische Angelegenheit in ihrem Interesse auszunutzen, und ihr Möglichstes zu thun, den Einfluß der Westmächte in Ägypten zu beseitigen. Die Porte, scheint der erwähnte Correspondent der „Nat.-Bdg.“ aus Wien, ist höchstlich ihrer Intervention in Ägypten anderer Ansicht. „Sie will alles, was sie in Ägypten thut, nur als Ausfluß ihres Souveränitätsrechtes gelten lassen. Sie hat es deshalb vermieden, bei der Entsendung ihrer Commission nach Ägypten, die sie den Westmächten nur als vollenkte Thatsache anzogt, darauf hinzuweisen, daß dieser Commission ein Wunsch Europas zu Grunde liege. Sie will auch jetzt nicht zugeben, daß der Abjektion türkischer Truppen nach Ägypten ein Mandat zu Grunde gelegt werde. Sie hält eben die Übernahme eines Mandats zu Schritten, zu welchen sie sich durch ihr Souveränitätsrecht defens glaubt, deshalb für bedenklich, weil nach ihrer Ansicht hieraus eine Beeinträchtigung ihres Souveränitätsrechtes erfolgen könnte. Hieraus ergeben sich die Schwierigkeiten, mit welchen die Eventualität einer türkischen Truppenlandung in Ägypten verbunden ist, ganz abgesehen davon, daß man auch mit der Möglichkeit rechnen muß, es könnte die Landung türkischer Truppen in Ägypten zu neuen Auseinandersetzungen führen, die erst durch diese Truppen selbst bewältigt werden möchten. Man will also, indem man auf die Konferenz drängt, damit diese der Porte das Mandat zur Abwendung der Truppen ertheile, wenigstens jenen Schwierigkeiten vorbeuge, welche aus einem von dieser oder jener Seite erhobenen Widerstande gegen die Ausführung türkischer Truppen entstehen könnten. Deshalb liegt es im Interesse der Porte, ihre formalen Bedenken fallen zu lassen und auf das Mandat und damit auf die Konferenz einzugehen. Wenn man schon in der Entsendung türkischer Truppen unter den obwaltenden Verhältnissen gezeigt hat, welche Ausführungen erbracht werden müssen, daß die Wirkung dieses Mandats dadurch, daß seine Errichtung auf die Basis eines europäischen Mandats gestellt wird, nur erhöhte Nachdruck erlangen kann. Zum vielen Diplomatischen ist aber keine Zeit mehr vorhanden, da die sich südlich bedrohlicher gesetzte Lage in Ägypten selbst ein rasches Eingreifen erfordert."

Es muß abgewartet werden, ob sich in dieser Beziehung die Porte dem Willen Europas fügt. Die weitere Frage ist die, was von einer widerwillig übernommenen, gewaltsamen Pacification Ägyptens zu hoffen sein und ob dieselbe nicht eben so wenig Erfolg versprechen dürfte, als die nunmehr definitiv als gefährdet angesehene Mission Dervisch Pascha, welcher nach den neuesten Telegrammen durch Muhammed Pascha, der sich durch seine militärischen Erfolge in Montenegro und Kleinasien einen Namen gemacht hat, erlegt wurde. Gegenüber diesen vielen Schwierigkeiten kann es als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden, daß in England eine Stimmung Raum gewinnt, von welcher man erhofft kann, daß Großbritannien seine besonderen britischen Interessen auf der Konferenz nicht in dem Maße in den Hintergrund stellen wird, daß etwa dadurch das Einvernehmen der Mächte gestört werden könnte. Die großen englischen Wochenblätter, besonders die „Saturday Review“, erklären, es sei eine Unmöglichkeit, den status quo in Ägypten weiterzustellen, in welchem ein lokaler Khedive eingesetzt ist.

Binnen drei Tagen ist die Feststadt um Tantoh aufgebaut. In einem Umkreise von zwei Stunden steht Zelt an Zelt, wohl an die fünfzehntausend. Hier sind kleine und schwägerliche des Tellachen, der vielleicht nur auf Saat getrocknete Brode und einen Korb voll Brotstücke mitnehm und dessen noch Kinder durch die Löcher der Leinwand ihre brauen Arme und Hände bissig strecken, um von und einen Brotstück zu erhalten; dort das prächtige, welches einen Pascha oder Bey beherbergt und vor dessen Eingänge sehr oder sehr schwärzige Slaven als Thürhüter ruhen. Diese letzten Zelte sind zweckmäßig, mit sehr und noch mehr Farben ausgeschlagen, und an den Seitenwänden hängen Waffen, Schwerter, Streitzeuge, Dolche und Spieße, nicht selten Trophäen, welche die Alten des jeweils Besitzers vor Jahrzehnten von den Christen erbeuteten.

Es war an einem Freitag früh 8 Uhr, als die Messe offiziell eröffnet wurde. Ich hatte mich auf einen Balkon gegenüber der Moschee begeben. Plötzlich erdröhnte ein Kanonenröhrl, darauf ein zweiter, dann ein dritter. Am Portale der Moschee wurden die feindlichen Vorhänge zurückgezogen, die Prozession begann. Vorweg schreiten die Brüder, Heiligen und Scheichs aus Tantoh, und in ihrer Mitte befand sich unter einem kunstvoll gearbeiteten Baldachin und in silberner Truhe der Mantel des heiligen Bedawih